

Tagebuchnotizen von Hans-Joachim Schoeps

KURT TÖPNER

Im Nachlaß von Hans-Joachim Schoeps fanden sich die im folgenden abgedruckten Tagebuchnotizen. Er hat im Laufe seines Lebens immer wieder über den Wert von Tagebuchaufzeichnungen reflektiert (in „Was ist und was will die Geistesgeschichte?“ auch ihren geistesgeschichtlichen Quellenwert wissenschaftlich herausgearbeitet), auch immer wieder Ansätze zum Führen eines Tagebuchs unternommen, aber nie konsequent weitergeführt. So können nur wenige Passagen im Leben von Hans-Joachim Schoeps im Spiegel seiner Tagebücher nachvollzogen werden.

Die nachfolgenden Texte sind in erster Linie biographisch aufschlußreich und ergänzen in einigen Punkten das Erinnerungsbuch „Rückblicke“. Sie spiegeln aber auch das Zeitkolorit wieder, auf dessen Hintergrund sie aufgeschrieben worden sind.

Die Osterreise von 1930 zeigt die Geistes- und Lebenshaltung „bündischer“ junger Menschen Menschen von 20 Jahren am Ende der Weimarer Republik. Schoeps hat damals den Nachlaß des Dichters Franz Kafka eingesehen, der ihn zeitlebens faszinierte. Dies hat zu der Edition „Beim Bau der chinesischen Mauer“ zusammen mit Max Brod geführt. Die Arbeit am Kafka-Nachlaß hat ihn im September 1930 erneut nach Prag geführt. Die dabei festgehaltenen Gedanken über das Nationalitätenproblem in der ČSR sind immerhin erwähnenswert.

Schließlich fand sich ein Band mit den Aufzeichnungen von 1946/47, die anlässlich des Entschlusses zur Rückkehr aus dem schwedischen Exil entstanden sind. Sie enthalten auch den Vorsatz, das Tagebuch mit wesentlich erscheinenden Eindrücken, Begegnungen und Reflexionen weiterzuführen. Dies ist leider nicht geschehen, die weiteren Seiten dieses Tagebuchs blieben leer.

1. Osterreise 1930

5. IV.

Am Sonnabend, dem 5. April, fuhr ich nach den üblichen Aufregungen des Packens um 12 Uhr vom Anhalter Bhf. im D-Zug ab — zunächst nach Leipzig.

In Leipzig Aussprache bei Berti Blockwitz mit einem Kreis der Leipziger Mannschaft der Deutschen Freischar, die einen sehr günstigen Eindruck vermittelte. Vor allen Dingen zeigte sie, wie ehrlich und aufgeschlossen sich auch „bündische“ Menschen zu den Problemen stellen können. Der „Typus“ (diese Leute waren allerdings etwas kosackenhaft) geht durch die Bünde hindurch. Es zeigt sich die Schwierigkeit seiner Einengung auf einen Bund und die Unmöglichkeit, einen Repräsentationsort des Typus (unter anderen vielleicht klarer als andere, weil die Gesamtausrichtung eindeutiger ist!) nicht anders als

auf dem Wege personaler Fühlung und Gemeinschaftsbildung zu schaffen ist. Dennoch mit Fritz Saeckel stärkere bündische Aktivierung beschlossen. In einem Literaten-Kaffee (!) Achtung für Saeckel. Stumpas Instinkt mahnt!

Gut der Gedanke eines Sonderdruckes meines Tataufsatzes als Rundbriefersatz¹. Am Abend Eintreffen bei Walter Köhler in Frankenberg und mich ertastendes Gespräch bis 1/22 Uhr.

6. IV.

Am Vormittag im Stadtnest der Frankenberger, am Nachmittag größerer Spaziergang im Zschoppetal mit „Kaffeetrinken“ auf sächsische Art. Und am Abend gemütliches Beisammensein bei Walter Köhler.

Der Eindruck der Gruppe (9 Mann Älterenschaft) ist ausnahmslos gut. Die Leute sind im besten Sinne freideutsch und alles feine Kerle (insbes. Dr. Walter Stumpf, der jetzt nach Würzburg geht!). Sie leiden nur unter dem alten Erbübel des freideutschen Individualismus, sind durch schlechte Erfahrungen zurückhaltend und wenig wagemutig mehr, wozu noch eine gewisse provinzielle Begrenztheit hinzukommt. — So lehnen sie jetzt eine aktivere Verantwortung für das evtl. Pfingsttreffen ab, sagen aber ihre Teilnahme selbstverständlich zu.

Wie sehr sie noch ganz von der Regenwurmperspektive schauen und sich damit das Erkennen objektiver Situationen erschweren, den Zugang zum Religiösen sich sogar verbauen, infolgedessen auf jeden mystisch-kosmischen Quatsch (Entbidung des Schöpfertums des inneren Menschen u. ä.) reinfallen, zeigt ihr Führer Walter Köhler, der sonst ein, wie die Tage erneut bestätigten, — prächtiger Mensch ist. Damit zusammen hängt auch manches Schiefe in seinen Urteilen und Stellungnahmen. ... Aber vielleicht dringt er auch noch zu Anderem vor!

Die Frankenberger Aufenthaltszeit war sehr erfreulich als ein Zusammentreffen mit wirklich wertvollen Menschen, auf die man sich in einem F. B., wenn sie ihre Hemmungen gegen einen solchen durch die Wirklichkeit (Treffen!) überwinden, felsenfest verlassen könnte.

7. IV. (Montag)

Nach zwei Nächten mit nur je 5 Stunden Schlaf sitze ich im Chemnitzer Eilzug und rolle Dresden entgegen.

Dresden bereitete die Enttäuschung, Kurt Schadendorf nicht anzutreffen, dafür aber die große Freude Fritz Heidler kennenzulernen, der ein ganz selten

1) Gemeint ist der Aufsatz „Um der Entscheidung willen Scheidung“ (DIE TAT, Monatschr. zur Gestaltung neuer Wirklichkeit Jg. 22 (1930), Heft 1). Er stellt eine Erweiterung der Urform dar, in der er in den Rundbriefen der Freideutschen Kameradschaft „Die Freideutsche Position“ Nr. 2/1929 erschienen ist. H. J. Schoeps war Bundesführer der Freideutschen Kameradschaft. Der Aufsatz ist in „Bereit für Deutschland“ (Berlin 1970) nachgedruckt worden. Aus der Distanz von 40 Jahren urteilt H. J. Sch. dort: „Mir fällt heute der starke antiliberaler Ausgangspunkt auf, der aber wohl für die junge Generation damals bezeichnend war“.